

## Der Verein „Freunde der Plassenburg“

Der Verein „Freunde der Plassenburg“ feierte 1968 sein 40jähriges Bestehen. Wie der Name schon sagt, geht es darum, die Plassenburg in ihrem Zustand zu erhalten und zu verbessern. Sie war im 12. bis 13. Jahrhundert Sitz der mächtigen Markgrafen von Andechs-Meranien, der engen Hohenstaufen-

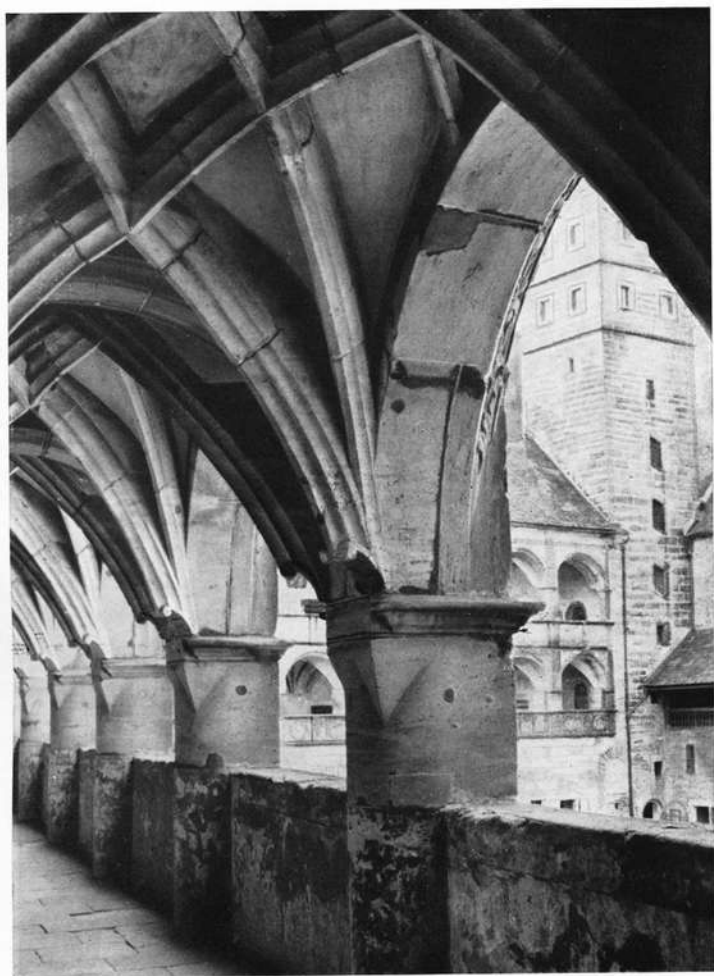


Foto: Ursula Labinsky-Kulmbach. In der Plassenburg.

freunde. Dann war die Burg Residenz und Wehrbau der Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach und Verwaltungsmittelpunkt des gesamten, damals noch burggräflich-hohenzollerischen Landes „ob des Gebirges“, im Gegensatz zum zollerischen Unterland um Neustadt an der Aisch und dem Niederland um Ansbach.

Im Markgräflerkrieg, in dem Markgraf Albrecht Alcibiades eine Hauptgestalt darstellt, wurde die Plassenburg 1554 stark zerstört. Doch dem wohl bedeutendsten aller Markgrafen, Markgraf Georg Friedrich (1557-1603), gelang es mit dem berühmten Baumeister Caspar Fischer die Residenz wieder aufzubauen und sie zu den schönsten Renaissance-Höfen Europas zu gestalten. 1604 verlegte Markgraf Christian die Residenz nach Bayreuth, worunter diese selbst und auch die Stadt Kulmbach litt.

1791 trat Markgraf Alexander die gesamte Markgrafschaft an das Familienhaupt, König Friedrich Wilhelm II. von Preußen ab. In den Koalitionskriegen wird die Plassenburg 1806 französisch und die Burg litt unter starker Zerstörung. Nach dem Pariser Vertrag vom 28. 2. 1810 übernimmt das Königreich Bayern die Festung.

Jetzt beginnt die schlechte Zeit der alten Residenz. Im 19. Jahrhundert diente sie nacheinander als Lazarett, Zwangsarbeitshaus, dann 1862 bis 1909 als Zuchthaus und zuletzt als Kriegsgefangenenlager. Auf der Hohen Bastei errichtete man 1866 ein Zellengefängnis, ein Hohn gegen jedes Gefühl für echte und unersetzliche Kulturdenkmäler. Es gab natürlich damals schon Sprecher gegen dieses mörderische Tun, aber wie schon oft, siegte auch diesmal die „Verwaltung“.

Wir führen diese Einzelheiten auf um zu sagen, daß es schon damals „Freunde der Plassenburg“ gab, aber nicht in einem eingetragenen Verein. Den Anlaß zur Gründung desselben gab mehr unbewußt die bayerische Regierung. 1927 erklärte der damalige Bayerische Justizminister, daß die Plassenburg im Jahre 1928 als Zuchthaus aufgelöst würde. Der Stadtrat Kulmbach hat daraufhin im November 1927 unter seinem tatkräftigen Bürgermeister Hacker einen „Ausschuß für die Wiederverwendung der Plassenburg“ gebildet. Am 14. 1. 1928 erfolgte durch diesen Ausschuß die Gründung des Vereins „Freunde der Plassenburg“. Der Verein betrachtete es als seinen Hauptzweck, „zur Wiederherstellung des Inneren, zur Verwertung der Plassenburg für gemeinnützige und soziale Zwecke“ beizutragen. Damals wurden fünf Vorschläge in Angriff genommen: Die Errichtung eines Künstlerheimes der Feierabendgesellschaft Nürnberg auf der Plassenburg, die Errichtung eines VDA-Museums, die Verlegung der naturwissenschaftlichen Sammlungen der Stadt auf die Burg, die Schaffung einer Jugendherberge auf der Plassenburg, die Errichtung einer Burgschänke. Bereits im Juli 1928 konnte die Jugendherberge in einer schlichten Feier eingeweiht werden. Sie war damals in zwei großen Sälen des Arsenalbaues untergebracht. Als später dieser Burgflügel für Schulungszwecke Verwendung fand, hat man die Jugendherberge in die Stadt verlegt. Das Heim der Feierabendgesellschaft wurde am 16. Juni 1929 seiner Bestimmung übergeben. Gleichzeitig fand auch die erste Kunstausstellung des Bundes Fränkischer Künstler im großen Rittersaal der Burg statt. Es muß gesagt werden, daß sich dadurch im Laufe der Jahre ein sehr reger Kulturaustausch zwischen Kulmbach und Nürnberg entwickelt hat.

Als 1928 die Gründung des Vereins „Freunde der Plassenburg“ erfolgte, galt es gleich, den Verein weiter auszubauen. Dazu schufen der damalige I. Vorsitzende Hans Hacker, Rechtskundiger I. Bürgermeister der Stadt Kulmbach, und Dr. phil. Fritz Limmer, Professor für Lichtbildwesen an der TH Darmstadt und Vorsitzender des Werbeausschusses der „Freunde der Plassenburg“ die „Nachrichten des Vereins Freunde der Plassenburg“. Die Nummer 1 des ersten Jahrgangs erschien im Januar 1929. Das Nachrichtenblatt ging den Mitgliedern kostenlos zu. Es enthielt Bekanntmachungen des Vorstands, Berichte über Vereinsangelegenheiten, Aufsätze zur Geschichte der Plassenburg und Kulmbachs, wobei die Mitarbeit bedeutender Historiker, wie des verstorbenen Universitätsprofessors Dr. Erich Freiherr von Guttenberg, des Kunsthistoriker Spitzenpfeil (†), des Prof. Dr. Limmer (†) oder von Prof. Dr. Sitzmann (†) und vieler anderer das Nachrichtenblatt zu einer gern gelesenen Schrift machte, die heute noch in vielen Fragen Grundlegendes verkündet. Neun Jahrgänge erschienen, das letzte Heft Januar/März 1938. Darauf folgte das erste „Plassenburg-Jahrbuch 1938“, Weihnachten 1938, mit hervorragenden Beiträgen obengenannter Wissenschaftler. Mit diesem Band schlossen die Veröffentlichungen zunächst.

Im Jahre 1950 erfolgte die Wiedegründung des Vereins unter Oberbürgermeister Hagen, erster Vizepräsident des Bayerischen Landtags, bei Anwesenheit des Bayerischen Ministerpräsidenten. Bereits 1951 erschien der erste Band der neuen Schriftenreihe „Die Plassenburg“, Schriften für Heimatforschung und Kulturpflege in Ostfranken. Stadtarchivar Prof. Dr. Georg Fischer ist der Initiator dieser Veröffentlichungsreihe unter kräftiger Mithilfe des zu früh verstorbenen Oberstadtschulrats Max Hundt. Die Veröffentlichungen wollen in geschlossenen Darstellungen Ergebnisse der fränkischen Landesgeschichte, Volks- und Heimatforschung, zugänglich machen. Die Reihe ist inzwischen auf 30 Bände angewachsen und ist ein fester Begriff in der bayerischen Literatur darüberhinaus geworden. Nach dem Ausscheiden von Prof. Dr. Fischer übernahm 1966 Stadtarchivar Dr. Wilhelm Lederer die Schriftleitung. 1971 erhielt die Schriftenreihe den Buchpreis des Bayerischen Clubs München.

1929 wurde die Plassenburg der „Bayerischen Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen“ unterstellt. Damit begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Plassenburg, da diesem Amt die denkmalpflegerische Betreuung und musale Ausgestaltung anvertraut ist. Die wichtigste Aufgabe war zunächst die Beseitigung der durch die entwürdigende Verwendung des einmaligen Bauwerkes als Zuchthaus eingetretenen Schäden. 1930-33 entfernte die Verwaltung die eingebauten Zellen in den Arkadengängen des Schönen Hofes. Man ist immer wieder erschreckt, was Unvernunft an hervorragenden Kunstdenkmalern zerstören kann. Die Bögen des Erdgeschosses wurden freigelegt und dadurch die ursprüngliche Fassadengliederung geschaffen. Durch den Abbruch des häßlichen Backsteinbaues der Waschküche an der Nordseite der Hochburg bekam an dieser Stelle die Hochburg nach außen hin wieder ihr altes Gesicht. Weitere Restaurierungen erfolgten 1934 und 1936-37; besonders wichtig war dabei die Entfernung des Zellengefängnisses, der größte und störendste, namentlich von Norden und Osten auf weite Sicht bemerkbar gewesene Schandfleck der Burg.

Besonders verdient machte sich in dieser Zeit Professor Dr. Limmer, der Geschäftsführer Wurzbacher, der Bearbeiter des Jahrbuchs, Lorenz Reinhard

Spitzenfeil, dem auch das erste Stadtbuch zu verdanken ist. Spitzenfeil war ein unermüdlicher Forscher und Mahner, dem vor allem nach einem beispiellosen, aufreibenden Kampf gelang, den Turm der Petrikirche zu retten, als um die Jahrhundertwende Zerstörungen an Kunstdenkmälern gang und gäbe waren.

Im dritten Reich war die Plassenburg Reichsschule und Gauschule der Partei, dann Schulungsburg für die deutschen Techniker. Nach dem Krieg waren es besonders der Oberstadtschulrat Max Hundt (gestorben 1965) und Prof. Dr. Fischer, die sich, leider nicht immer mit Erfolg, bemühten, wieder Leben in die Burg zu bringen, eine Fachschule oder etwas ähnliches. Heute liegen Versicherungen von der Landesregierung zum Ausbau des Arsenalbaues vor, den die Stadt für Museumszwecke einrichten will. Zur Zeit sind Renovierungsarbeiten an der Westfront und in der Inneneinrichtung für den Burgwart im Gange, und zum Teil abgeschlossen.

Heute ist die Plassenburg ein beliebter Ausflugsort, denn einmalig in der Bundesrepublik ist der „Schöne Hof“, ein Glanzstück der europäischen Renaissance, mit unübertroffenem dekorativem Reichtum. Die jährlichen Ausstellungen finden noch heute statt. Es ist zu wünschen, daß diese Kunstausstellungen auf der Plassenburg als eine ständige kulturelle Einrichtung Kulmbachs bestehen bleiben mögen.

Die größte Bedeutung aller auf der Burg im Laufe der Jahre untergebrachten Sammlungen kommt dem Deutschen Zinnfiguren-Museum zu, das seit 1930 besteht. Was hier seitdem entstand, ist einmalig in der Bundesrepublik. Über das Zinnfigurenmuseum berichtete „Frankenland“ in Heft 9/1969. Es ist keine Zinnfigurensammlung bekannt, die im Umfang an Bildern mit der Sammlung auf der Plassenburg konkurrieren könnte. „Kulmbach ist zum Mekka einer bemerkenswerten Liebhaberei geworden“, so sagt Hans Stößlein im o. g. Bericht. Alle zwei Jahre treffen sich Sammler, Hersteller und Liebhaber aus aller Welt zur Internationalen Börse für Zinnfiguren anläßlich der Kulmbacher Ferienwoche.

1930 begann die Stadt mit dem Ausbau der „Kaulfuß'schen Sammlung“. Diese Sammlung war das Ergebnis einer sechzigjährigen Sammeltätigkeit eines einzigen Mannes, der unter größten persönlichen Opfern, jedoch mit hervorragender Begabung, zu einer international bekannten Größe heranwuchs. Leider litt diese naturwissenschaftliche Sammlung unter der Rache der Kriegsgefangenen und Fremdarbeiter am Ende des 2. Weltkrieges. Die Schmetterlings- und Käfersammlung gehörte zu den Kostbarkeiten auf der Plassenburg und ist auch heute noch, nach ihrer Dezimierung 1945, sehenswert.

Ergänzt wurde die Sammlung Kaulfuß, die Tiere aus aller Welt aufwies, durch die Sammlung von Hugo Hesse mit Insekten und Brutvögeln des Kulmbacher Landes, Versteinerungen und anderen naturgeschichtlichen Zeugnissen unserer Gegend. Viele Jahre betreute der bekannte Heimatforscher Edelmann diese Sammlungen. An der Einrichtung dieser Objekte waren stets die „Freunde der Plassenburg“ maßgeblich beteiligt.

Auch der Wirtschaftsbetrieb, die Plassenburg-Schänke, eröffnet am 29. Juni 1930, ist auf die Initiative der „Freunde der Plassenburg“ zurückzuführen. Dort wurde auch eine große Gartenterrasse geschaffen mit einem prächtigen Ausblick auf das Maintal, das Fichtelgebirge und den Frankenwald.

Der „Schöne Hof“ bietet den geeigneten Rahmen für Konzerte, die der „Verein der Musikfreunde“ in den Sommermonaten in Kulmbach veranstaltet. Darüberhinaus ist der Name der Plassenburg in der Welt der Literatur bekannt geworden durch die Buchreihe „Die Plassenburg“, herausgegeben von den „Freunden der Plassenburg“.

So sind die „Freunde der Plassenburg“ mit ihren vielerlei Aufgaben ein wichtiger Bestandteil im kulturellen Leben der Stadt.

Das 40jährige Bestehen des Vereins wurde unter Teilnahme von hervorragenden Vertretern des öffentlichen Lebens und der Regierung mit einem Festvortrag von Universitätsprofessor D. Dr. Gerhard Pfeiffer über die „Landesgeschichtliche Funktion der Plassenburg“ festlich begangen.

## Das Rhönmuseum in Fladungen feierte Geburtstag

Der Verein „Rhönmuseum e. V.“ beging am 9. Oktober 1971 in schöner und harmonischer Weise das fünfzigjährige Bestehen des Museums, das die Stadt Fladungen weithin zu einem festen Begriff werden ließ. Ein Fest im besten Sinne des Wortes hat den ohnehin sonnig-klaren Herbsttag geprägt. Der so feierlich gestaltete Oktobertag war ein echtes, aufrichtiges Bekenntnis zur Rhöner Heimat, zur Stadt Fladungen und zu einem stattlichen Haus, das die Zeugen der Vergangenheit (und auch der Gegenwart) für die Zukunft bewahrt und weiterhin bewahren soll. Er war ein „Hohes Lied“ auf die Arbeit und den selbstlosen Idealismus einiger Weniger, die 1921 aus bescheidenen Anfängen heraus ein Museum auf die Beine stellten. Ein „Heimatmuseum“, das in den folgenden Jahren zu einem vielbeachteten Regionalmuseum werden sollte. Zu den wenigen Standhaften jener Zeit gehören der zur Feier nach Fladungen gekommene Paul Nebgen (Mellrichstadt), der einzige noch lebende Mitbegründer, und der 1958 verstorbene Fladunger Malermeister Franz Wald, dessen Söhne Ludwig und Otto – als Maler und Restauratoren bekannt und geschätzt – all das sammeln, hüten und pflegen, was von Vätern und Vorvätern Bewahrenswertes verblieben ist. So standen die Brüder Wald ganz ungewollt im Mittelpunkt eines feierlichen Geschehens. Es begann am Morgen mit einem Festakt in der Grenzlandhalle, musikalisch verschönt durch Darbietungen des Instrumentalkreises der Volks-

hochschule Bad Neustadt und des Kissinger Vokal-Quartetts. MdB Alex Hösl (Nordheim v. d. Rh.) begrüßte als Stellvertreter des erkrankten Mellrichstädter Landrats und 1. Vorsitzenden des Rhönmuseumsvereins Dr. Hauser eine Reihe von Ehrengästen, verlas Gruß- und Wunschbotschaften von verhinderten Geladenen und vergaß auch nicht, das Gros



Landeskonservator Dr. Reß, Generalkonservator Prof. Dr. Torsten Gebhard, Direktor des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege